

# Flörsheimer Zeitung

## (Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

**Anzeigen**  
kosten die kleinste Zeile  
ober deren Raum 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf.  
Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,  
mit Frangierlohn 45 Pf. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
1.65 Mk. incl. Postgelde.

**Erscheint täglich**  
außer Sonntags.  
Druck und Verlag der  
**Verlagsbuchdruckerei**  
Flörsheim,  
Wiederstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 303.

Montag, den 30. Dezember 1907.

11. Jahrgang.

### Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 30. Dezember 1907.

— Eine Anregung der „Bereinigung zum Schutze der Interessen der Besitzer von Barlettolosen“, auf eine h. schenktotere Einigung der Barlettolosen hingawirken, hat Veranlassung gegeben, über den Stand der Einigung jener gese. Anstalt einzuhaken. Es wurde darauf von beteiligter holländischer Stelle die Versicherung abgegeben, daß eine Vereinfachung der Auszahlung nicht vorliege und daß die Einigung ohne Parteilichkeit, genau in der Reihenfolge, wie die Lose präsentiert werden, erfolge. Es sei allerdings richtig, daß die Abwicklung sehr langsam vor sich geht, doch sei zu berücksichtigen, daß bis jetzt 200000 Lose eingereicht seien, deren Prüfung viel Zeit in Anspruch nehme. Denn unter diesen seien viele ansehnliche, z. B. vollständig 2-er, 3-er und 4-er Lose, die zusammengekauft sowie solche, die der Coupons entbehren. Da ferner die abgegebenen Lose nicht alle in gleicher Farbe gedruckt worden seien, wären auch diese auf ihre Echtheit zu untersuchen. Schließlich sei zu prüfen, ob unter den Lose sich solche befinden, die als gestohlen angemeldet worden sind. Bis jetzt habe der Credito Italiano gegen 520 Zahlungsmandate erhalten und an Lire 2000000 ausgezahlt. Allerdings seien in dieser Summe noch einige bedeutende Prämien mit inbegriffen. Der Credito Italiano sei im übrigen bereit, um die Sache zu beschleunigen, die nicht gezogenen Lose für ohne Zweifel unauszahlbar seien, zum Preise von Lire 36 bis Lire 36,75 das Stück sofort zu sofort zu übernehmen.

— Mit außergewöhnlichem Beifall wurde im vorigen Jahr das zum ersten Male im Jahrlichen Sinne von Dr. Gajch-Dresden herausgegebene **Jahrbuch der Turnkunst** begrüßt. Es erscheint nun für das Jahr 1908 zum zweiten Male mit vollständig neuem Inhalt und geschmückt mit einer großen Anzahl Bilder aus dem Turnleben. Gewidmet ist es dem Andenken des Turnmeisters Alfred Maul, dessen Lebensgang und Lebensweise es schildert. Schülerturnen, Rüstgastturnen, der Sportbetrieb in den Turnvereinen, das Turnen der Studenten und unserer „Blauen Jungen“ werden in Wort und Bild abgehandelt, ebenso der glänzend verlaufene Wormser Turntag und die darauf folgende herrliche Rheinfahrt nach dem R. derwald. Alle wichtigen turnerischen Ereignisse, nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch des Auslandes finden eingehende Würdigung. Gedacht wird in alter Turnerkunst einer großen Anzahl verdienter Männer, insbesondere aller derer, die für immer von uns geschieden sind. Eine Turnfahrt durch Frankfurt a. M. macht uns bereits im Geiste mit der Feststadt des 11. Deutschen Turnfestes bekannt. Nehmen wir dazu noch eine Anzahl kleinerer Aufsätze, Notizen und praktischen Hinweise, so bekommen wir einen Begriff von dem reichen Inhalt und der großen Mannigfaltigkeit des Stoffes, den das Jahrbuch enthält. Unentbehrlich ist es daher für jeden, der sich über die reiche, vielseitige Arbeit, die auf turnerischem Gebiet geleistet wird, und die Fortschritte auf demselben unterrichten will. Dabei hat der Verlag Emil Stord, Leipzig-Zwickau den Preis außerordentlich niedrig angesetzt. Es kostet 1 Exemplar gebunden 1 Mk., gebunden 1.30; für 11 Exemplare stellt sich der Preis auf nur 8.50 Mk., gebunden auf 11.50 Mk. bei freier Zustellung.

### Letzte Nachrichten.

(\*) **Koblenz, 27. Dez. (Ertrunken).** Ein Schiffersohn, namens Behner von St. Goar, der auf dem Schiffe August Anna zur Christmesse fuhr, ertrank beim Landen. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos.

(\*) **Erzer, 27. Dez. (Der Attentäter).** In Neumagen a. d. Mosel ist ein Mann verhaftet worden, auf den die Beschreibung des Attentäters des Strausberger Eisenbahnunglücks paßt. Nach eigener Angabe ist der Verhaftete der Schlosser Karl Borgert aus Werder in Mecklenburg.

(\*) **Leunich, 27. Dez. (Neuwahlen).** Zu Mitgliedern der Bergischen Handelskammer sind bei den diesjährigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen die Herren Wilhelm Rothwinkler-Bermelskirchen, Jul. Dietrich-Remscheid-Bieringhausen, Kommerzienrat Arnold Guedel-Hiltschlag, Ernst Reihner-Konsdorf, Th. Pocornie-Leunich, Kommerzienrat Karl Steinmüller-Summersbach und Ed. Vollmann-Heiligenhaus wiedergewählt und die Herren Julius Angerer-Wilfrath, Johannes Carnap-Konsdorf, Herrn Engels-Engelskirchen, Alfred Sponsberg-Remscheid, Max Schnabel-Hiltschlag und Robert Neuhaus-Remscheid neu gewählt worden.

(\*) **Saarbrücken, 27. Dez. (Im Streite erschossen).** In der Nacht zum zweiten Feiertag geriet in Dudweiler ein 17-jähriger Bursche in einen Streit und wurde durch einen Stich ins Herz getötet. Der Täter ist verhaftet.

(\*) **St. Johann, 27. Dez. (Feuerungszulage).** Die Stadterordneten haben den städtischen Beamten als Feuerungszulage eine 3 bis 5prozentige Gehaltsverhöhung bewilligt.

(\*) **Essen, 27. Dez. (Anfall auf einen Polizisten).** Als der Polizeisergeant Widmann am 24. Dezember bemühte, einen Verletzten, der sich den Hals hatte durchschneiden wollen, zur Anlegung eines Verbandes zur Wache zu bringen, wurde er von den Brüdern Karl und Wilhelm Lapschis überfallen und mit Messern bedroht. Trotz der wiederholten Aufforderung zurückzubleiben, fielen die beiden Männer über den Beamten her und brachten ihm sechs Messerstiche bei. In der Not gab der Beamte mehrere Schüsse ab, durch die Karl Lapschis schwer verletzt und Wilhelm Lapschis getötet wurde. Die Leiche wurde ins Krankenhaus gebracht.

(\*) **Oberhausen, 27. Dez. (Messerheld).** Dieser Tage ist hier bei einem Festgelage nach einem Wortwechsel der 21-jährige Vergmann Pajgan, ein Oesterreicher, erschossen worden. Die Täter wurden verhaftet.

(\*) **Oberhausen, 27. Dez. (Tödlicher Unfall).** Auf der Fische Konfordia ist ein 19-jähriger Konfiteur aus Herne tödlich verunglückt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald seinen Verletzungen erlag.

(\*) **Dortmund, 27. Dez. (Ausländische Unfälle).** Im benachbarten Wengde wurde am ersten Feiertage ein Familienvater von raufstüchtigen Italienern ohne jeden Grund erschossen. Die Täter sind verhaftet.

(\*) **Bochum, 27. Dez. (Zur Eingemeindung).** Die Eingemeindungsverhandlungen der Stadt Herne mit den Gemeinden Baukau und Hordhausen nehmen einen günstigen Verlauf. Der Freitag des Landkreises Bochum wird am 9. Januar in der Eingemeindungsfrage Beschluß fassen. Baukau hat 11 000, Hordhausen 5000 und Herne 34 000 Einwohner, so daß Herne nach der Eingemeindung 50 000 Einwohner zählen wird. Die Regierung hat die Erklärung abgegeben, einer weiteren Abtrennung von Teilen des Landkreises nicht zustimmen zu wollen.

(\*) **Berlin, 27. Dez. (Wie das B. L. zu melden weis).** beabsichtigt das Zentrum, im Reichstage einen vollständigen Reformplan der Reichsfinanzen einzubringen.

(\*) **Berlin, 27. Dez. (Das B. L. meldet aus Petersburg).** Die revolutionäre Bewegung in Rußland ist trotz der Maßregeln noch keineswegs erloschen. Bomben- und Waffenlager werden noch täglich entdeckt. Aus Dokumenten, die in Warschau der Polizei in die Hände fielen, geht hervor, daß die Sozialrevolutionäre wieder auf die alte Taktik, der Ermordung hoher Verwaltungsbeamten und Staatsmännern zurückgreifen wollen.

(\*) **München, 27. Dez. (Am Sonntag Vormittag).** findet eine außerordentliche Delegiertenversammlung des bayerischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins statt.

(\*) **Amsterdam, 27. Dez. (Das niederländische Kabinet).** hat seine Demission gegeben, die von Königin Wilhelmina nach einer längeren Konferenz mit dem Ministerpräsidenten angenommen wurde.



Nach den Festtagen. — Aberglaube.  
Proßt Neujahr.

Nun ist das langersehnte Weihnachtsfest vorbei. Unsere Jugend, deren Herz unter dem Lichtglanz des Christbaumes von reiner Freude widerstrahlte, bleibt von dem schönen Fest noch einige Wochen der herrliche

friedespendende Weihnachtsbaum, wenn die Vesperung auch für sie schon vorüber ist. Das Weihnachtsfest hat in uns jeden Keim von Uneinigkeit, Haß und Rachgefühlen getilgt und so gewappnet schreiten wir dem neuen Jahre entgegen.

Das laufende Jahr sieht am Ende seines Seins. Was hat es uns gebracht? Freude und Leid! Manche Bekannten und Verwandten haben wir dem Jahre opfern müssen, mancher herbe Unglücksfall hat sich in unsere Familie eingeschlichen. Wohl dem, der den Weher des Unglücks im verflochtenen Jahre nicht zu kosten brauchte. Es werden verschwindend wenig sein, gegen die große Zahl der Leidtragenden. Was wird uns nun das neue Jahr bringen? Alles liegt noch in einem undurchdringlichen Dunkel vor uns. Des Menschen Geschick ist in einem dichten Schleier gehüllt. Noch kein Sterblicher hat es vermocht, diesen undurchsichtigen Schleier auch nur ein einziges Mal zu lüften. Unser Leben ist gleich einem einsamen Schiffbrüchigen, der sein Dasein an einer Felskante noch um einige quadvolle Stunden fristen konnte, um dann schließlich doch noch von einer starken Meereswelle in den Abgrund gespült zu werden. Darum wollen wir das Weihnachtsfest als Verlöbungsfeier alljährlich feiern, damit wir gerüstet sind, unseren Pilgerzug ins dunkle Jenseits jeden Augenblick antreten zu können, damit wir dem unerlöschlichen Sonnenmännchen ohne Furcht und Bangen in die Augen sehen können. Vernun wir uns doch einmal ein wenig beherrschen, wenn wir aus irgend einem Anlaß mit unseren Mitmenschen im Unfrieden geraten und bekämpfen wir unsere rechthaberischen Neigungen, als unseren bösesten inneren Erbfeind. Ertragen wir doch lieber einmal ein Unrecht, wenn wir damit den Frieden erhalten können. Wenn wir mit dieser Vorsage die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, dann haben wir schon viel dazu beigetragen, das Erdenlos der Menschenkinder angenehmer zu gestalten. Aber lassen wir es bei diesem Vorsage nicht bewenden und suchen wir ihn auch mit allen zu Gebote stehenden Kräften in die Tat umzusetzen. Neben wir auf die Angehörigen unseren ganzen Einfluß aus, damit auch sie von dieser Friedensliebe befeuert werden und sich ein friedliches Zusammenleben mit unseren Mitmenschen zur Aufgabe machen. Nur durch Friede und Eintracht können wir unser Dasein zu einem wirklichen Idealleben gestalten.

Wir haben noch viele Untugenden auf unserem Kerbholz. Da ist vor allen Dingen eine Ueberlieferung aus der guten alten Zeit: der Aberglaube. Die Großmütter sehen ihre alten Tage dadurch verlicht, wenn sie ihren kleinen Enkelkindern in den Dämmerstunden die abenteuerlichsten Geschichten erzählen können, die sie nach all dem Erzählen schließlich selbst glauben. Die Sage gilt bei diesem abergläubigen Spuk als ein Hauptelement und der ahnungslose Mausejäger kann doch schließlich auch nichts dafür, wenn er einmal abends die Straße passiert. Dieser Tage dürfte ich nun auch einen drolligen Vorgang erleben, der gar zu sehr an Till Eulenspiegel erinnert. War ich da abends mit meiner Frau und einer Verwandten auf dem Heimwege begriffen, als einige Schritte vor uns nach den Angaben meiner Frau — ich hatte gar nichts bemerkt — eine kohl-schwarze Kage quer über den Weg lief. Der von den Damen mit beklommener Stimme hervorgebrachte Entsetzensruf: „Das bedeutet Unglück!“ erregte auch meine Aufmerksamkeit und zu meiner nicht geringen Verwunderung, erfuhr ich den unheilbringenden Vorfall. Alles Geredete half nichts, die Damen blieben bei der von ihren Groß- und Urgroßmüttern überlieferten Tradition: dem der zuerst den Weg überschreitet, passiert irgend ein Unglück. Wenn ich es nicht vorgezogen hätte, als erster diese mysteriöse Stelle zu überschreiten, hätte ich noch lange stehen können. Am anderen Tage fuhr mir der Zug vor der Nase ab und als meine Frau davon erfuhr, hatte natürlich die Kage die Schuld und mit Empfindung verteidigte sie ihre Ansicht, daß es gar kein Aberglaube gibt, sondern daß das alles auf Wahrheit beruhende Tatsachen seien. Nun lasse ich meinen Lesern beurteilen, was die Kage mit dem Zugverspäten zu tun hatte. — Versuchen wir doch einmal, mit dem neuen Jahre diesen lächerlichen Aberglauben ins Rand Vergessenheit zu verweisen, dann wird der Spuk von selbst ein Ende nehmen.

In diesem Sinne rufe ich meinen lieben Leserinnen und Lesern ein kräftiges „Proßt Neujahr“ entgegen.  
Ritter vom Rhein.



## Wochen-Rundschau.

Das Interesse der Zeitungsleser für die parlamentarischen Verhandlungen wurde nach Beginn der Weihnachtsferien abgelöst durch dasjenige für zwei hochinteressante Prozesse, die staatsanwaltlicherseits sofort in Angriff genommen wurden und sich an die Namen v. Lindenau und Gorden knüpfen. Der erstere nahm nur wenige Sitzungen in Anspruch und endete mit der Verurteilung des famosen Freiherrn zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wegen des gegen Fräulein Kollitor unternommenen Erpressungsversuchs, der Verleumdung dieser Dame, die er der Ermordung ihrer Mutter beschuldigt hatte, und der Begünstigung des Mörders Gorden, dem er die Freiheit wieder verschaffen wollte. Das Urteil wurde von allen Verständigen mit Genugtuung aufgenommen. Dunkel bleibt nur, ob von Lindenau gedungen war, oder -b er aus eigenem Antrieb gehandelt hatte, in der Hoffnung, von den Angehörigen Hau's belohnt zu werden, wenn es ihm gelingen würde, diesen reinzuwaschen. Denn dieser am Rande des finanziellen Unterganges stehende Mann, war sichtlich gejonnen, zu den verzweifeltsten Mitteln seine Zukunft zu nehmen, um sich aus der üblen Lage herauszureißen. Der im öffentlichen Interesse gegen Gorden geführte Prozeß war dagegen schon bisher von viel längerer Dauer als jener, und wird vielleicht bis in den Januar hinein fortgeführt werden müssen, ehe er zum Schluß gebracht werden kann. Eine Menge Zeugen mußte wieder vernommen werden, bei deren Vernehmung im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit mehrere Tage hindurch die Öffentlichkeit, auch für die Pressevertreter, ausgeschlossen wurde. Nunmehr aber ist dieselbe wieder hergestellt, was, weil es auf Antrag des Oberstaatsanwaltes geschah, als ein für Gorden ungünstiges Zeichen angesehen wird. Daß dieses sonst so gut gewappnete Mannes Wagnis emporgesetzt ist, geht auch aus dem Umstand hervor, daß er zu wiederholten Malen dem beleidigten Grafen Kollitor die Hand zum Frieden darbot, welche dieser aber bisher zurückwies. Gorden wird einsehen, daß man vielleicht von der Nichtigkeit seiner Sache überzeugt sein und auch im vollen Rechte sich befinden, aber doch nicht im Besitze aller nötigen Beweismittel sein kann, um ungegründete Beschuldigungen auszusprechen oder nur andeuten zu können. Nun hat sich eine Gerichtsdeputation nach München begeben, um auch den Prof. Schwenninger, der einer zu gunsten Gorden ausfallenden Zeugen ist, zu vernahmen. Aber, wenn sich nicht noch zuguterlet etwas Unabwartetes ereignet, wird Bismarcks Freund Ras diesmal wohl unterliegen. — Die Kriks im Flottenverein soll, auf Beschluß des Präsidiums, in einer am 19. Januar nach Kassel berufenen Hauptversammlung zur Erledigung gelangen. Welche Resolution dieselbe ausfallen wird, der Eintritt des Generals Meim dürfte unvermeidlich sein, da der Kaiser, wie berichtet wurde, sich auf die Seite des Prinzen Ruprecht gestellt hat, der übrigens zu Neujahr nach Berlin kommt, um eine mündliche Aussprache und eine Verständigung herbeizuführen. — Die Reichsregierung ist nun endlich mit Gesandtschaften zur Deutung des Festtags hervorgetreten und hat dem Bundesrat solche unterbreitet, von denen die eine die Einführung des Spiritusmonopols, die andere diejenige einer Zigarettenbanderolen-Steuer betrifft. Von direkter Reichssteuer sieht sie also vollständig ab.

Am 21. Dezember ist Kaiser Franz Josef seit seiner Erkrankung zum ersten Male wieder von Schönbrunn nach Wien gekommen. Auf dem Wege dahin wurde ihm, auf des Bürgermeisters Rueger Aufforderung hin, von der Bevölkerung herzliche Ovationen bereitet. In der Hofburg empfing er alsdann die Delegationen beider Reichshälften und sprach ihnen seinen Dank dafür aus, daß sie diesmal den Ausgleich so schnell zu Stande gebracht. — Die Spannung zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Abgeordnetenhaus ist beigelegt worden durch die Erklärung des Ministerpräsidenten von Bed, daß er der Forderung des Hauses, für die nicht-magyarischen Nationalitäten Ungarns, gegenüber der ungarischen Regierung Partei zu ergreifen, nicht nachkommen könne, da dies eine unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Reichshälfte sein würde. Aber die politischen und ständischen Abgeordneten beruhigten sich damit nicht und wollten, nach den Ferien, den Minister deshalb interpellieren. Man vermutet, daß sie es auf Bed's Sturz abgesehen haben.

In der marokkanischen Hauptstadt Fez soll es in der letzten Zeit wieder drüber und drunter gegangen, schließlich soll aber wieder Ruhe eintreten sein. Auch behaupten die Franzosen, daß sich sowohl bei Casablanca, als auch an der algerischen Grenze immer mehr Stämme ihnen unterwerfen und den geforderten Tribut zahlen. Frankreich verschafft dem Staate Marokko jetzt eine Anleihe von 150 Millionen Franks und hat sich dafür die Kontrolle über die gesamten Staatsfinanzen zu sichern lassen. An der Organisation der französisch-spanischen Polizei wird munter fortgearbeitet. Sultan Abdül-Aziz will wieder einmal einen großen Sieg über seinen brüderlichen Nebenbuhler Muley Hafid erringen haben. Wahrscheinlich weiß letzterer nichts davon.

Die portugiesische Regierung legt ihr Gewaltregiment noch immer fort. Diktator Franco ordnete soeben an, daß sowohl die Generalräte, als auch die Municipal- und Gemeinderäte durch (nur der Regierung verantwortliche) Verwaltungskommissionen, die aus Staatsbeamten bestehen, ersetzt werden sollen.

Das englische Heer im Mutterlande soll auf 300 000 Mann gebracht werden. So erklärte der Kriegsminister in einer öffentlichen Rede, in der er sich auf Kaiser Wilhelm berief, der ein ehrlicher Freund des Friedens sei, aber auch die Meinung hege, daß der Frieden nur für den Starben gesichert sei, und deshalb die Rüstungen zu Wasser und zu Lande fortsetze.

In Petersburg währt der Prozeß wegen Uebergabe Port Arthur noch immer. Bemerkenswert ist, daß der Heuge General Kurapatkin sich zugunsten der Generale Stüßel und Fock ausspricht. — In Riew hat man sich endlich dazu aufgeschwungen, auch einmal einen Prozeß gegen die Judenmeyer vom Oktober 1905 in Szene zu

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Nach dem B. L. soll die Anstellung von Weinkontrollanten nur für Preußen in Aussicht genommen sein; für die Weinregionen Koblenz, Trier, und Wiesbaden ist eine diesbezügliche Forderung im Etat für 1906 vorgezogen.

\* Nach den neuesten Feststellungen der Berliner Gewerkschaftskommission befinden sich in Groß-Berlin gegenwärtig rund 30 000 Arbeitslose. Am schwersten sind die Holz- und Metallindustrie und das Baugewerbe in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Arbeitslosigkeit bei diesen drei Gewerben beträgt fast das Vierfache des vergangenen Jahres, die Zahl der Arbeitslosen im allgemeinen ist aber noch höher, da bei verschiedenen Gewerben, wo genaue Angaben noch nicht vorliegen, diese erst beigebracht werden müssen.

\* Der hannoversche Bezirksbahnrat hält seine 33. Sitzung am 8. Januar n. J. ab. Die Tagesordnung enthält u. a. einen Antrag des Mühlendirektors Ulrich auf schleunigste Aufhebung aller Getreideausfuhrtarife.

### Frankreich.

\* Der Toulouser Dofenkommandant hat den Befehl erteilt, den Kreuzer Viktor Hugo und vier Torpedoboote zur Ausfahrt nach Marokko bereit zu machen.

\* Das Schwurgericht der Seine verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den bekannten Antimilitarist Herbe wegen Verleumdung und Verleumdung der Armee zu dem Höchstmaß der zulässigen Strafe, einem Jahr Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe, seine nichterschienenen Mitangeklagten wegen Ausreizung zu militärischem Ungehorsam zu fünf Jahren Gefängnis und der gleichen Geldstrafe. Das außerordentlich scharfe Urteil erfüllt die bürgerlich-republikanische Presse mit großer Genugtuung.

### Belgien.

\* Bis jetzt ist der neue belgisch-französische Vortragsvertrag für das Kongo- und nicht zustande gekommen. Die liberale Gazette verzeichnet Gerüchte, wonach die Kisten des Königs nach Paris eher den Unterhandlungen mit Frankreich wegen des Kongo- und nicht zustande gekommen. Die liberale Gazette verzeichnet Gerüchte, wonach die Kisten des Königs nach Paris eher den Unterhandlungen mit Frankreich wegen des Kongo- und nicht zustande gekommen. Die liberale Gazette verzeichnet Gerüchte, wonach die Kisten des Königs nach Paris eher den Unterhandlungen mit Frankreich wegen des Kongo- und nicht zustande gekommen.

### Oesterreich-Ungarn.

\* In Schwarz fand eine politische Versammlung statt, wobei zwischen Sozialisten und Christlich-Sozialen eine wilde Kauererei entstand. Es wurde mit Messern geschlagen und ein Sozialist schwer verletzt.

### Rußland.

\* Im Appellhof zu Petersburg hat das Gerichtsverfahren gegen 169 Deputierte der ersten Reichsduma wegen des Woborger revolutionären Auftrages, die sich sämtlich als unschuldig bekennen, begonnen. Die Hauptanklage stützt sich darauf, daß die Angeklagten die Veröffentlichung des revolutionären Auftrages veranlaßt haben.

### Marokko.

\* Nach dem Matin hat General Drude, der seit mehreren Wochen an heftigen Nervenleiden leidet, um die Erlaubnis nachgesucht, nach Frankreich zurückzukehren zu dürfen, weil ihm sein Zustand nicht gestatte, noch länger den Oberbefehl über das Expeditionskorps zu führen. Der Nachfolger General Drudes wird in nächster Zukunft ernannt werden. Einweilen ist der Befehl über die Truppen dem Obersten Boutegourd anvertraut worden.

### China.

\* Die Regierung will den englischen Forderungen in Tscheiliang nachgeben und versucht, durch kaiserliche Erlasse, Studenten, Volk und Presse, die das Verhalten der Regierung mißbilligen, einzuschüchtern.

Ein kaiserlicher Erlass befehlt dem Minister des Innern und dem Justizminister die schleimige Ausarbeitung von Pressegesetzen.

Ein weiterer kaiserlicher Erlass verbietet die Bildung von Vereinen, um bei der Regierung in Beijing verfassungsmäßige Forderungen geltend zu machen. Dafür wird die Einführung gesetzlicher Volksvertretungen in den Provinzen in Aussicht gestellt, die allein dies Petitionsrecht haben sollen.

### Koloniales.

\* Gegen die Störsekte in Kamerun hat der Resident von Bamenda, Hauptmann Glauning in den letzten Monaten verschiedene Expeditionen nach dem Nordwesten des Schutzgebietes unternommen. Die Lage in dem dortigen, dem durch frühere Aufstände bekannten Großgebiet ist eine derartige, daß sich der Gouverneur von Kamerun veranlaßt gesehen hat, die Nordwestseite des Bezirks Bamenda vorläufig als gesperrtes Gebiet zu erklären. Durch diese Maßnahmen will man offenbar verhindern, daß die Bevölkerung durch die in Kamerun so vielfach herumziehenden aufständischen Elemente aufgehetzt werden. Zu einer Deumruhigung liegt indessen keine Veranlassung vor.

### Hof und Gesellschaft.

\* Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich mit dem Prinzen Alfons von Bourbon-Orleans, Infant von Spanien, verlobt.

## Der zweite Gorden-Prozeß.

Berlin, 27. Dezember.

Heute wurden nach dreitägiger Pause die Verhandlungen wieder aufgenommen. Gorden sieht kränker aus, als bei der ersten Sitzung. Während den Verhandlungen hält er andauernd ein Taschentuch vor den Mund, und muß häufig husten. Vor Aufnahme der Verhandlungen macht der Vorsitzende bekannt, daß ein Schrei

ben des Herrn von Gibe mit einem ärztlichen Hilfen ein gegangen ist, wonach

### Frau von Gibe schwer erkrankt sei.

Nach dem ärztlichen Gutachten haben sich Anzeichen eines Rückfalles in eine frühere Blinddarmentzündung eingestellt. Frau v. Gibe sei für die nächste Zeit vollständig reiseunfähig. An eine spätere Vernehmung nach ihrer Besserung sei mit Rücksicht auf die völlige Erschöpfung ihrer Nerven nicht im entferntesten zu denken. Eine weitere Mitteilung des Vorsitzenden besagt, daß die Genehmigung zur Vernehmung des Geheimrats Prof. Schwenninger vom Münchener Landgericht eingetroffen sei und die Ausfrage dann in Schwand bei Pullach erfolgen wird.

\* Oberstaatsanwalt Hensel widerlegt die anscheinend vom Vorwärts aufgestellte Behauptung, wonach den Prozeßbeteiligten unbedingt Schweigegelot auferlegt sei. Die Beteiligten seien lediglich im Interesse der Sittlichkeit um Discretion gebeten worden.

Verteidiger Bernheim beantragt, Rechtsanwalt Dr. Max über den Gesundheitszustand Gorden zu vernahmen, da Gorden entgegen der Anordnung des Arztes in einem Zustande verhandelt, in dem er nicht immer ganz imstande sei, seine Interessen wahrzunehmen. Der Vorsitzende lehnt die Anhörung des Arztes ab. Bernheim: Die Ärzte lehnen jede Verantwortung ab für die Folgen, die durch das Erscheinen des Herrn Gorden entstehen können. Jede Verhandlung bedeutet für ihn eine schwere Gefährdung seiner Gesundheit. Vors.: Wir werden jetzt verhandeln, so lange Herr Gorden will. Danach hat er ja wieder zwei Tage Ruhe.

Justizrat Bernheim gibt bekannt, daß er der Vernehmung des Geheimrats Schwenninger beizuhören werde und wenn der Richter eine seiner Frage beanstanden würde, eine zweite kommissarische Vernehmung notwendig sei. Nachdem die Schwenninger verglegenden Fragen festgelegt wurden, wurde als Zeuge und Sachverständiger Dr. Franz Wien über Frau v. Gibe gehört; die Vernehmung war um 12½ Uhr beendet. Darauf trat eine Pause ein, nachdem noch einmal der Gesundheitszustand Gorden erörtert und ihm anheimgestellt worden war, einen Wunsch auszusprechen, wenn die Verhandlungen abgebrochen werden sollen.

## Aus aller Welt.

\* Verlorener Postbeutel. Am 21. Dezember kam abends zwischen 9 Uhr und 9½ Uhr auf der Fahrt mit dem elektrischen Bahnpostwagen auf dem Wege von der Hauptpost zum Postamtgebäude in der Bayerstraße in München ein Postbeutel mit 13000 Mk. abhanden. Der Postbeutel trägt die Bezeichnung: München 1, Postamt Würzburg Zug 89.

\* Prinzentaupe. Am Samstag fand im Marimopalais in Potsdam in Anwesenheit des Kaiserpaares die Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Kronprinzen statt. Die Taufe wurde durch den Oberhofprediger Dr. Orander vollzogen. Der Täufling erhält den Namen Louis Ferdinand Viktor Eduard Albrecht Michael Hubertus.

## Bermischtes.

Wenn der Vater mit dem Sohne. In einem Dorke in der Nähe von Mainz saßen an einem Sonntag nachmittag einige Burchen im Wirtshaus beim Kartenspiel. Wohllich ging die Tür auf und die jährige Schwester des einen der Mitspielenden erschien auf der Bildfläche. Sie ging an den Tisch, an welchem die Kartenspieler saßen und zupfte ihren Bruder am Arm und sagte: „Hannes, sollst du heute kommen.“ Dieser war so ins Spiel vertieft, daß er das Zupfen gar nicht merkte. Als die Kleine längere Zeit vergebens auf Antwort gewartet hatte, schrie sie laut: „Hannes, sollst du heute kommen, um die Hose auszuziehen, die Vater will auch einmal fort gehen, entgegnete die Kleine.

Das beliebte Kind. Einem sizilianischen Baby ist kürzlich eine unangenehme Geschichte passiert. Unangenehm für das Baby, noch unangenehmer für die Beteiligten. In einer Wandleihe von Palermo erschien ein Mann mit einem großen Paket Federbetten, welche er befehlen wollte. Ohne viel zu feilschen nahm er den Betrag entgegen, welchen ihm die Wandleiher, der das zusammengepackte Bündel nur flüchtig prüfte, auszahlte. Die Betten wurden in eine Ecke des Raumes geworfen und der Mann entfernte sich. Wohllich hörte man ein keises Weinen, das aus der Ecke des Zimmers zu kommen schien. Der Wandleiher glaubte zuerst, daß sich dort eine junge Nake versteckt habe und nahm die Betten in näheren Augenschein. Wie groß war aber sein Entsetzen, als er mit der Hand in das Bündel hineinfassend, ein kaum 6 Monate altes Baby darans hervorholte. Die Annahme, daß der Fremde sich des Kindes entledigen wollte, bestätigte sich nicht, denn am Abend desselben Tages konnte man an allen Anschlagtafeln lesen, daß einer Arbeiterfamilie in der Nähe von Palermo ein Kind geraubt worden war. Der Räuber hatte die momentane Abwesenheit der Mutter — der Vater war in seine Arbeit gegangen — bemerkt und war in die Wohnung eingedrungen, um nach für ihn brauchbaren Gegenständen zu suchen. Der ziemlich arme Haushalt wies aber wenig Entprechendes auf und so bemächtigte sich der Eindringling kurz entschlossen der relativ wertvollen Federbetten, die er zu einem Bündel zusammenknüpfte, ohne zu bemerken, daß er das Kind mit eingepackt hatte, das die sorgsame Mutter vor ihrem Weggehen zwischen die weichen Federdaunen gelegt. Dies dürfte wohl das erste Baby sein, das vor irgend einer Wandleihe beiseite genommen worden ist.



Die täglich erscheinende

# „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

## Notales.

Flörsheim, den 30. Dezember 1907.

**8. Versammlung.** Die gestr. öffentliche Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei im Rest. „Kaiserhof“ war außerordentlich gut besucht. Den Vorsitz führte der Vertrauensmann der hiesigen sozialdemokratischen Partei, Herr Schneidermeister Anton Tropf. Dieser eröffnete auch die Versammlung. — Der Referent, Herr Reichstagsabgeordneter und Schuhmachermeister Friedrich Brähne aus Frankfurt a. M., sprach in stundenlangem, großartig ausgeführter Rede, über: „Die Tätigkeit des deutschen Reichstags und die politische Lage“. Gegner meldeten sich bei der an den Vortrag anschließenden Diskussion nicht zum Wort. Von sozialdemokratischer Seite sprachen noch die Herren Nowak und Weber-Gröfheim. — Auch eine kleine Anzahl Frauen nahm an dieser Versammlung teil.

## Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

## Zu meiner Rechtfertigung.

(Schluß.)

Von der immer mehr durchdringenden Erkenntnis der Zweckmäßigkeit und Rentabilität besonders der kleineren Elektrizitäts-Werke erklärt sich die höchst bemerkenswerte Tatsache, daß in Deutschland Anfang 1907 nahezu 400 neue Elektrizitätswerke im Bau waren bzw. zum Bau beschloffen waren, d. i. nahezu ein Drittel der bis dahin bestandenen Zahl! (Elektr. techn. Zeitschrift 07, April).

Man baut jetzt auch schon in Mittelsiedeln Elektrizitäts-Werke, wo Gaswerke vorhanden waren, ein Beweis, daß Gas den modernen Anforderungen nicht mehr genügt. Der umgekehrte Fall steht aber vereinzelt da. Der Elektrizität gehört heute nicht bevorzugt die Gegenwart, aber die Zukunft allein!

Wenn ich nun meine Rechtfertigung schreibe, so werden mir die verehrlichen Leser wohl nicht den Vorwurf der Oberflächlichkeit machen und meinen guten Willen anerkennen, eine recht sachliche Darstellung gegeben zu haben. Ich glaube auf Grund meines authentischen Materials dazu in der Lage gewesen zu sein.

Wenn Sie sich nun fragen, warum ich so ins Zeug gelegt habe, so geschah dies deshalb, weil unter dem Einfluß eines Vorurteils gegen Elektrizität meine feineren Anlagen keine Beachtung mehr fanden. Man glaubte infolge eines angeblichen, scheinbar günstigen Gasvertrages der Sorge über die Rentabilität auf alle Fälle entheben zu sein und wandte sich ganz der Gasfrage zu. Die Frage der elektrischen Licht- und Kraftversorgung ist niemals ernst erwogen worden. Das kann man aber erst, wenn auf Grund eines der Wirklichkeit entsprechenden Projektes die verbindlichen Offerten der Firmen eingeholt worden sind. Erst wenn über beide Werke definitiv, verbindliche Offerten und Betriebskostenberechnungen vorliegen, kann man entscheiden, ob für Flörsheim der Bau eines Gaswerkes auch wirklich die vorteilhafteste Lösung der Licht- und Kraftversorgung ist. Ich halte diese Lösung für eine verkehrte.

Dr. Krämer, Bingen.

## Eingefandt.

Ich bitte um Aufnahme des Folgenden: Das am zweiten Weihnachtsfeiertag im Gasthaus „Zum Hirsch“ abgehaltene Konzert des Gesangvereins „Sängerbund“ verlief in schönster Weise. Es hat jedoch bei den Theateraufführungen ein Stück die Verwunderung der anwesenden Konzertbesucher erregt, zumal dem Verein doch sicher seit Gründung, sowie auch jetzt noch, Mitglieder aller Konfessionen angehören. Sicher hätten sich doch amüsantere Stücke finden lassen, wie gerade das Betreffende.

Die Aufführung würde die Aufmerksamkeit der anwesenden Gäste nicht auf sich gelenkt haben, wenn nicht gerade hierbei ein hiesiger junger Mann sich als hervorragendes Genie gezeigt hätte.

Ein Konzertbesucher.

## Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

**Gesangverein Volksliederbund:** Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

**Philharmonisches Quartett:** Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

**Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein:** Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

**Hum. Musikgesellschaft.** Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde und Gesellschaftsabend im Vereinslokal (Franz Weibacher).

**Gesangverein Liederfranz:** Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Hof).

**Würfelklub:** Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Weibacher).

**Gesangverein Sängerbund:** Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

**Regelklub Reutewitz:** Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelaabend im „Kaiserhof“.

**Turngesellschaft:** Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

**Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“:** Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

**Freiw. Feuerwehr:** Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

**Klub Gemütlichkeit:** Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer).

**Bürgerverein:** Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

**Nachfahrerverein Wanderlust:** Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

**Kanarienzüchterverein „Fortschritt“:** Donnerstag Abend 9 Uhr, Vorstandssitzung bei Mitglied Schnor. Montag, den 6. Januar, abends 9 Uhr, Monatsversammlung bei Fr. Hof. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist vollständiges Erscheinen notwendig.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Dienstag, 8 Uhr Amt für Wilhelm Willebrand. 4 Uhr hl. Beichte. Abends 8 1/2 Uhr feierliche Schlussandacht mit Te. deum.

Zur

## Herbst-Saison

empfehle gestrickte

**Herren- und Damen-Westen  
Herren- u. Knaben-Sweaters,  
Umhangtücher, Mädchen-Hauben und  
Mützen.**

**Oswald Schwarz,**

= Eisenbahnstrasse 5. =

Bringe hiermit meine

## prima Wurst- und Fleisch-Waren

aus der ältesten Wurstfabrik Frankfurt, von C. G. Hartmann,

(Inhaber: N. Messerschmitt)

gegründet 1833,

in empfehlender Erinnerung.

**N. B.** Jeden Montag und Donnerstag von abends 5 Uhr an warmes Solber.

Hochachtend

**Franz Racky**

Eisenbahnstrasse.

## „Hühneraugen-Tod“ [wirkt sicher],

Zahnschmerzstiller, Heftpflaster,

Rissol bestes Mittel gegen aufgesprungene Hände, runde und rissige Haut.

Lanolin-Creme, Zahnpasta.

Ferner empfehle Feinstes Haaröl, 10 bis 50 Pfennig. Bartwasser, Schuppenwasser, Shampoos (Kopfwaschpulver), alle Arten Parfümerie-Artikel, Seife usw.

Große Auswahl in Friseurkämmen von 10 Pf. an. Haar-, Bart- und Zahnbürsten

**Franz Schäfer,**

Barbier, Hauptstrasse 30.

## Neue serb. Wallnüsse

Pfd. 26 Pfg. Neue Haselnüsse Pfd. 40 Pfg. Neue Orangen per Stück 4 und 5 Pfg., 10 Stück 35 und 45 Pfg. Rosinen Pfd. 36, 45 und 60 Pfg. Corinthen Pfd. 36 und 45 Pfg. Sultaninen Pfd. 60 und 70 Pfg. Amerik. Dampfküpfel Pfd. 45 Pfg. Türkische Pflaumen Pfd. 20, 24 und 30 Pfg. Kranzfeigen Pfd. 26 1/2 Pfg. Gemischtes Obst 25 und 35 1/2 Pfg. Suppen- und Gemüsenudeln Pfd. 24 1/2 Pfg. Salatoel, fst. Sesamöl p. Schoppen 40 Pfg., fst. Vorlauf-Räböl per Schoppen 45 Pfg. empfiehlt

## Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

# 10% Rabatt

gewähre ich, kolossal

# Massen-Abschlüsse

wegen.

Ich unterhalte ein Lager von vielen tausenden Artikeln meiner Branche und glaube daher sicher, daß sich Niemand diese günstige Gelegenheit entgehen lassen wird, jetzt bei dieser ganz bedeutenden Preisermäßigung bei mir zu kaufen.

**Peter Klees, Untermainstr. 18,**

Maschinenstrickerei, Volkwaren aller Art, Leinen- und Manufakturwaren.





# Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,  
für Familie und Gesellschaft,  
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die  
**Vereinsbuchdruckerei.**

## Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu  
**1,000,000 Liter.**



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmltester  
**Kräuter-Bitter-Likör**  
Überall zu haben.

**Erste Taunus-Cognac-Brennerei**  
**Fritz Scheller Söhne**

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.  
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,  
gesucht.



## Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

## Dampfwaschmaschine

System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben  
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamttersparnis  
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

**Bernh. Hähner, Chemnitz. 250**  
Wiederverkäufer gesucht.

298\*

## 1000 Mark

und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Laufe der Zeit für Neu-  
anschaffung und Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur  
mit unschädlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld  
Ihnen verkauften, scharfen und Chlor enthaltenden Waschpulvern  
behandeln. Gith's gemahlene Kernseife mit Salzwasser und Terpentin  
ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, chlorfrei und  
kostet per Paket nur 15 Pfg. Alleiniger Fabrikant: J. Gith, Hanau.

## Die neuesten Moden.

schönsten Handarbei-  
ten, reizende Kinder-  
sachen, Wäsche und  
Sport-Kleidung findet  
man in der Familien-  
u. Moden-Zeitschrift:

**„MODE VON HEUTE“**  
Halbmonatsschrift für die  
Interessen der Frauenwelt.

Für nur Mk. 2.50 vier-  
teljährlich durch alle  
Postanstalten u. Buch-  
handlungen zu bezie-  
hen. Probe-Nummern  
unberechnet u. postfrei  
durch den Verlag der  
**„MODE VON HEUTE“**  
Frankfurt a. M., Bleichstrasse 42.

## Husten

Wer

— seine Gesundheit liebt beseitigt ihn. —  
5245 not. beglaubigte Zeugnisse bezeugen  
den hilfebringenden Erfolg von

## Kaiser's

## Brust-Caramellen

feinschmeckendes Hals-Extrakt

Herzlich erprobt und empfohlen gegen  
Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Ver-  
schleimung, Nervenkatarrh, Krampf-  
u. Keuchhusten.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt Flasche  
50 Pfg.

Beides zu haben bei:

Alfred Hagen vorm. J. Vauer Schierstein  
Martin Hofmann Ww. II. in Hildesheim  
Grabenstraße.

## Adam Becker

empfiehlt

sein eigenes Wachsthum in  
**reinen Weissweinen**

per Flasche von 6 Pfg. an  
sowie

**selbstgekelterten Rotwein**

per Flasche 85 Pfg.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies-  
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

## Rassanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1908. Redigiert von B. Wittgen.  
— 72 S. 4<sup>te</sup> geh. — Preis 25 Pfg. —

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalenderium u. Markt-  
verzeichnis. Landwirtschaftl. und Gartenbaukalender. Zin-  
stabellen. Trachtungsverzeichnisse. Anekdoten. Räthsel von  
allgem. Interesse. „Im Dienste des Grobmanns“ von Witt-  
gen. — „Abt und Pfalzgraf“ von C. Spielmann. —  
„Ein braver Schaffner“, eine Erinnerung aus der Schlacht  
bei Jena von Wilhelm Hilde. — „Die Hanselmanns-  
höhlen“, ein Räthsel von Rudolf Dieh. — Neue Scherz-  
gedichte von Rudolf Dieh. — Hofrat Dr. Spielmann, eine  
Skizze von Wilhelm Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das  
Jahr. — „Wittmar“ (zum Titelbild). — Vermischtes. —  
Humoristisches (mit 6 Bildern).

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen  
zu beziehen.

## Habe

mein 1896 gegründ. Geschäft wieder über-  
nommen, ich liefere nur garantiert reinen  
Natur-Citronensaft aus frisch. Früchten  
(lange haltbar) zu Küchenzwecken. Bereitung  
erfrischender Limonaden und zur allbe-  
kannten mit bestem Erfolge angew.

## Citronensaftkur

geg. Gicht, Rheuma,  
Fettsucht, Gallen- und  
Magenleiden. Leser dieser  
Zeitung erhält Probe-Flasch-  
chen nebst Anweisung und Dank-  
sch. viel. Gehälter gratis u.  
franko oder Saft von ca. 60 Ctr.  
Mk. 3.25, von ca. 120 Ctr. M.  
5.50 franko.

Nur acht mit Plombe

**H. T.**

Heinrich Trützsch, Berlin O. 34, Königsberger Str. 17.

**Makulatur** zu haben in der  
Expedition dies. Blg.



senden wir auf Wunsch acht Tage  
hindurch die „Berliner Abendpost“  
an alle, die eine interessante, dabei aber  
billige Tages-Zeitung aus der Reichs-  
hauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten  
möchten. — Schreiben Sie nur eine  
Postkarte an die „Berliner Abendpost“,  
Berlin SW 68, Kochstraße 23-25.  
„Berliner Abendpost“ mit den Bei-  
lagen Deutsches Heim, Kinderheim,  
Gerichtssaal, dem Kurztzettel sowie  
der Verlosungsliste monatl.  
60 Pfg. bei der Post

**Theater-  
Malerei,**

**Reinecke,  
Hannover.**

Für jede Art Grundbesitz: **Käufer** vor-  
gesetzt!  
Grundstücksverkäufe aller Art vermittelt R. Fischer, Frank-  
furt a. M., Rosenthalallee 13. Telefon  
Ruf 10786. — Vertreter gesucht.



# Unterhaltungs-Beilage Glücksheimer Zeitung.

## Der Doppelgänger.

Kontin. von H. Hill.



Er zögerte für einen Moment, wie wenn er von einer merkwürdigen Unsicherheit beerricht würde. Dann aber, als er ihren fragenden Blick gewahrte, sagte er:

„Vergib, wenn ich heute Abend noch nicht ganz Herr meiner selbst bin. Aber ich habe dieser Unterredung mit Wangen entgegen gesehen. Es ist eine so grausame Aufgabe, von dem zu sprechen, was sich im Irrenhause —“

„Und wer sagt auch, daß Du es tun sollst?“ fiel sie ihm in die Rede. „Nicht ein Wort will ich davon hören. Unsere Gedanken haben sich wahrlich lange genug mit diesem Orte des Schreckens beschäftigt. Jetzt aber soll er für immer aus unserer Erinnerung getilgt sein.“

Getrieben von dem ganz neuen Gefühl der Richtigkeit, daß ihre Seele erfüllte, schmeigte sie sich an seine Seite und — unbefonnen — daran, daß sie von hundert Augen beobachtet werden konnten — umschlang sie seinen Hals und küßte ihn auf den Mund.

„Du bist das Beste, was ich je gesehen habe,“ flüsterte sie ihm ins Ohr, ein neues, glückliches Leben zu beginnen — daß die Vergangenheit hinter uns liegt wie ein toter, weißer Traum und daß wir einander nun untrennbar gehören bis in den Tod.“

Wie ein heiliges Bittern war es für den Bruchteil einer Minute über die Gestalt des Mannes gegangen, — nach einem kurzen Augenblicke sagte er — anfangs mit mehr Würde gepreßter, unklarer Stimme:

„Wohl, mein Lieb — jedoch wir das Vergangene zu vergessen! — Mein ganzes künftiges Leben soll nur noch Dir und Deinem Glücke gehören. Ich will Dich auf meinen Händen tragen und will all meine Kraft dafür einsetzen, daß Du mit einem Tagesvergeß.“

„Sie mit nicht sagen, mein Herr, mit wem ich da das Vergnügen habe?“

Der Mann zeigte nicht den geringsten Unwillen über die wenig glimpfliche Behandlung, die ihm zuteil wurde. „Wenn Sie die Liebeshandlung haben wollen, mich loszulassen, damit ich der Dame meine Karte überreichen kann“, sagte er, „so werden Sie sehr bald die Liebesbegegnung gewinnen, daß ich Ihnen nicht in feindseliger Absicht gefolgt bin.“

Randow tat nach seinem Bausche. Und auf der Stelle, die der Kleine jetzt mit einer artigen Verbeugung überreichte, war zu lesen: „Wilhelm Kullide“ und darunter „von Bernadillo Trefino-Baron.“

„Dann ist es allerdings in Ordnung“, erklärte Herr Kullide. „Und Du hast keinen Grund, diesem Herrn wegen seiner Künsterkunst zu zürnen. Du wirst ja wahrlich nicht bereits geliebt haben, daß ich mich der Hilfe des Herrn Bernadillo bedient habe.“

„Mein Herr Kullide“, nun auf die Eigenschaft des Herrn von Randow bedacht zu sein. Ich gelte in meinem Geschäft für den geschicktesten Mann, wenn es gilt, jemandem wie sein Schatz zu folgen. Mein Auftrag war, den Herrn nicht aus den Augen zu verlieren, wenn er die Heimfahrt verlassen haben würde, und darüber zu berichten, ob ihm etwa sonst noch jemand folgen würde.“

„Waren Sie schon vor einer Viertelstunde hier an dieser Stelle?“ fragte Herr Kullide.

„Und Herr Kullide Kullide erwiderte: „Allerdings! — Aber ich bin inzwischen gendigt gewesen, meinen Posten zeitweilig zu verlassen. Als ich hierher kam, genaschte ich eine junge Dame, die Ihnen, mein quäbliches Fräulein, offenbar nachgeschlichen war und deren Absichten mir etwas verdächtig voramen. Ich verstand sie durch meine Gegenwart und verfolgte sie ein gutes Stück, bis sie sich im Menschengewühl zu entschlüpfen wußte.“

„Bei der Beschreibung des kalten Glahs schloß John, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief. Alle seine Gedanken und es war ihm, als erschalle sein Blut zu Eis. Doch der Anblick des Glases, das über die Lippen des Engländers hing, gab ihm seine Festigkeit zurück, und es gelang ihm, das letzte Bittern seiner Hand zu unterdrücken. „Es ist zehn Uhr weniger zwei Minuten“, lautete jetzt fort. „Beim ersten Schlage der Uhr werden wir abbrechen.“

Kein Wort wurde weiter gesprochen. In das Knistern des Feuers, in das Rauschen des Wassers, in das erstichte Rollen eines Wagens über das Pflaster der Avenue mischte sich kein anderes Geräusch, als das Ticken der Uhr.

In einem Traum von zwei Minuten erwacht der Schloßherr John an und vorübergehenden Licht. So war es auch bei John der Frau. Er durchlebte in diesen schrecklichen Minuten sein ganzes Leben mit allen seinen Freuden, allen seinen Schmerzen.“

„Nach 15 Sekunden! Wenn eine menschliche Gewalt diese Frau aufhalten will, die einen Schloßherrn gefangen hat, so muß sie sich beeilen!“

Die Tür öffnete sich, und ein weißer Mantel erschien. „Bravo, mein französischer Ritter“, sagte sie, geradezu auf John zugehend und ihm die Hand reichend. „Sie sind als Sieger aus dieser Prüfung hervorgegangen.“

Er bildete sie verdrängt an, während der Arm, der die Waffe hielt, herüberstieß. Er wußte nicht, was er sagen, noch was er denken sollte.

„Das ist sehr hübsch, was Sie da getan haben, Madame“, versetzte er endlich, „Sie hielten mich also für einen Betrüger.“

„Was kümmert das Sie, da ich Sie jetzt für den Mann halte, den ich suchte?“

Dann wandte sie sich an den Engländer, der seine vor sich hingestarrte und die Pistolen in die Tasche seines Leibes steckte.

„Kommen Sie morgen früh um 11 Uhr wieder, Ihre Geld liegt bereit.“

„(Schluß folgt.)“



„Nur das Seltsame der Baummarder in solchen Fällen, die mit den kalten Bäumen aufsteigen können, läßt sich ein alter Schornstein folgendermaßen verstehen: Ich habe diese Erfahrung nicht allein gemacht, sondern sie ist mir von vielen Dingen bekannt worden. Erwähnen wir das wichtigste Merkmal der Marder (wie überhaupt das Raubtier) in größeren Gefäßen, so erscheint uns das ganz natürlich und selbstverständlich; denn hier finden wir noch gelegentlich Reste in

der „Mereinfassung“, hier finden wir Baummarder zur Anlegung der Raubgefäße, und hier finden wir auch kalte Bäume. Mit ebenbürtigen Beschreibungen, als man sagen kann, die großen Wälder glücken das Raubtier, kann man auch behaupten: sie sind die letzte Zuflucht für jene Tiere, die ihre und jeneres Wild. Es gibt unter unseren Tieren ausgesprochene Raubgefäße, zu denen auch Dachs und Baummarder gehören. Letzterer jährt sich mit Menschen bestanden Organen den immer mehr zu, und von dem Baummarder sagt Professor Dr. Gullas „Lager (in Daulslands Tierwelt nach ihren Standorten eingeteilt): „Der Baummarder ist kulturell, er nicht aufstehen die Nähe des Menschen und ist außerdem ein Wälder im strengsten Sinne des Wortes, das nur von der Not in die Nähe menschlicher Wohnungen getrieben wird. Deshalb ist auch der Baummarder in all den Gegenden selten oder fehlt ganz, wo der Wald sehr erpflüzt und gelichtet ist, und weil, wie alle kulturellen Wälder, sich im Vergnügen nicht bewegen als in der Ebene. In letzterer verlangt er mindestens größere, wenig durchforstete und von Menschen wenig beanspruchte Wälder.“ Das sagt genug und beweißt uns, daß die Natur schon an und für sich mit dem Raubgefäß auftrumpft. — Ob nun das gungliche Gefühl des Baummarders unbedingt ein Vorteil ist, möchte ich nach meinen Erfahrungen sehr bezweifeln. In dem Maße nämlich als diese Tiere abnehmen, vermehren sich die kulturellen Wälder, die ich nicht allein für die kulturelle und kulturelle im allgemeinen, sondern auch für die Natur als solches nachweisen kann.



Eine Frau als Militärarzt. Von dem Leben einer Frau, die als Mann galt und als Arzt dem englischen Heere angehörte, erzählt ein Artikel der „Cape Times“. Diese Frau, die als Dr. med. James Barry im Heere diente, wurde bereits in einem kriegsärztlichen Buch „Fifty Years of Public Service“ von Major Arthur Griffiths erwähnt. Der Verfasser des Artikels in der „Cape Times“ hat das Manuskript einer Selbstbiographie von Dr. Barry erhalten. Die Geschichte der Heldin dieses Romans aus dem Leben bestimmt damit, daß an einem Weihnachtsabend in dem Hause ihrer Mutter ein gekrümmter Fremder erschien, der einen Sitzesling vorlegte und sie, die damals noch ein Kind war, mit sich fortnahm. Gefesselt sollte ins Lande bestimmen sie dann, ihr Geschlecht zu verbergen. Sie wurde von nun an nicht mehr John als Frau, sondern James Barry sein. John studierte in Edinburgh, wo man ihr wirkliches Geschlecht nie ahnte, und bekam dann eine Stellung in der Kapkolonie. Von einem gewissen Einfluß genies, stieg „Dr. Barry“ bis zur Stellung eines Generalinspektors der Militärärztee auf. Einmal verließ sie sich in eine schone Holländerin, um die sich ein anderer Offizier, Lieutenant Manning bemerkte. „Dr. Barry“ ererbte sie schließlich und verheiratete Manning, der der verstorbenen Frau ein Denkmal aus Gestein setzte. In dem nun folgenden Duell wurde die Heldin der Geschichte leicht verwundet. Am folgenden Tage sagte sie Manning, sie hätte das Mädchen nie geliebt, und die unheimliche Kapitoländerin liebrei, der mit ihr nicht, plötzlich zu ihr: „Sie sehen wahrhaftig mehr wie eine Frau als wie ein Mann aus!“ Dafür bekam er einen Pistolenschuß über das Gesicht, und auf seine Verwunden beim Genesener wurde er nach Trüben in London verlegt. Erst nach dem Tode wurde das Geschlecht des Doctors bekannt.

Auf der Hochzeitsreise. Michael Pustles trifft auf der Hochzeitsreise seinen Freund Egon Jeneke, und stellt ihm seine Frau vor. Nach einigen Ausreden sagt Jeneke seinen Freund Pustles am Arm, fährt ihn einige Schritte beiseite und flüstert ihm ins Ohr: „Machst du, Pustles, in diesen Jahren hat sie schon ausgedient. Sie hat 18, in Buch hat sie auch.“

„Du kommst ruhig laut reden“, erwiderte Pustles. „Standst du nicht auch?“

„Auf der Hochzeitsreise. Michael Pustles trifft auf der Hochzeitsreise seinen Freund Egon Jeneke, und stellt ihm seine Frau vor. Nach einigen Ausreden sagt Jeneke seinen Freund Pustles am Arm, fährt ihn einige Schritte beiseite und flüstert ihm ins Ohr: „Machst du, Pustles, in diesen Jahren hat sie schon ausgedient. Sie hat 18, in Buch hat sie auch.“

„Du kommst ruhig laut reden“, erwiderte Pustles. „Standst du nicht auch?“



lich, daß der Mitglieder des stillen, jemand geirren sei, der Jüngling mit der verweilte, und aus diesem Grunde war er offenbar jetzt so ängstlich und zeigte per- sönliche Sicherheit. Das furchtbare Wort „Gott“ hat uns damals viel Sorge und Kopfschmerzen gemacht, jetzt aber mit „Du“ leicht aufzuheben können. „Gott“ nur halt „Du“ einen „Gott“.

„Und daß ich möglich  
-es macht mich glücklich, daß zu hören - Wenn es  
ich noch nicht angenommen, daß jemand Dir noch beim  
Leben fröhlich seile, von dessen feindlicher Stimmung  
Du nicht einmal eine Ahnung hast. Ich gelte, daß nur  
der Gedanke, Dein Leben ist bedrohlich von einer un-  
bekannten Gefahr bedroht, alle Thräne strahl haben würde.  
Auch der Schmerz nicht zu überleben sich, wenn er die  
Hilflosigkeit, grimmig, daß jeder Versuch nur die Zeit  
ihm - über Form, Pflicht - laß uns in unser Spiel  
anzudecken!“

So vertiefte sie den unausgesprochenen jugendlichen Eit, um  
stirn in Arm und in tiefen ästhetischen Genuß dem Götze  
zugewandt, während sich der Mädchen Mitleid besel bei den  
Länge Schritte hinter ihnen zog.

## 10. Raphael.

Da einem Teilern Mangel an Geld vorliegt, so ist es notwendig, dass man sich ein Mittel sucht, um den Mangel zu decken. Ein solches Mittel ist die Ausgabe von Geldscheinen. Diese sind in der Regel aus Papier oder Metall gefertigt und haben eine bestimmte Färbung und Größe. Sie werden durch die Regierung oder eine andere Behörde ausgestellt und sind gesetzlich als Zahlungsmittel anerkannt. Die Ausgabe von Geldscheinen ist eine wichtige Maßnahme, um die Liquidität in einem Land zu erhalten und den Handel zu fördern.

„Es ist Bernhardt“, sagte Petka, nachdem sie einen Blick auf die Karte geschoben. „Gewiß müßten wir hören, was er uns zu sagen hat.“ — „Warte,“ flüßten die zwei Herrn „etwa!“

„Gleich darauf trat der Todte ein und nahm auf  
 Verlangen freundlich Theilnahme an ihrem Elide groß.  
 „Trübten Sie, daß ich Ihnen unter Schergenstand,  
 seinen Reichen, Herrn von Manchoo vorstelle.“ Sagte sie  
 „wie ein Fremder?“ — „Nicht mehr, es heißt nicht anders  
 als Ihre treuherzige Gattin.“ — „Wozu ich bin Ihnen bereits dankbar  
 und belohnen möchte hat seine Gütegehalt befehl hatten.  
 Herr von Manchoo, der sich nicht einfinden noch den an-  
 zuweisen können, dem dankbar nicht führen noch den an-  
 zuweisen können, dem dankbar nicht führen noch den an-  
 zuweisen können, dem dankbar nicht führen noch den an-“  
 „Gleich darauf trat der Todte ein und nahm auf  
 Verlangen freundlich Theilnahme an ihrem Elide groß.“

und den braunen vor dem Gold anzugestrichen.  
Ich merke, daß es keine Plente nicht treiben  
darf. Ich habe Gedulda fort. Wenn mein Geschick fort mit  
trifft, daß es keine Plente treiben kann. Ich habe  
den et Ich einer merkwürdigen Weise treiben

"Das ist die mich beglückende," sagte der Detektiv, immerhin wäre es mir sehr lieb, wenn mir noch einige Angaben aus Deinen von Glanzen gefallenen Jahren." "Weshalb? Sie ihn nicht lieber zurückgelassen?" "Ich möchte ihn beschreiben." "Wie hat er sich?" "Er ist's doch auch gefallen, daß ich ihn nicht mit ganz, sondern mit Zwölfgang treibe."

"Also, wenn Sie Platten, Der Buchstabe — Find sie wieder einmal in Kinnert — aber um genauer zu sein in den richtigen Staaten gewesen?"

leidet mährend dieser Zeit mit einer antrophilischen Beschaffenheit, wie in America unter den Nansen. Oben vor Stein, ich habe niemals von einer solchen Beschaffenheit etwas gehört.

— Sind Sie besten ganz gewiß? — Dann haben Sie sich vielleicht mit einem einzelnen Mithras dieser gähnlichen Gänge vertriebt. Gewinnen Sie sich nicht irgend eines Salomonisches, der meine Vermuthung bestätigen könnte?

„Stell' ich halt' das für ganz ausgemacht. — Ich war im nächsten Raute zum Beginn eines dort angestrichelten Breinbees, und wir bekamen uns fast heftig. Dabei hatten wir natürlich kaum Gelegenheit, auch nur die oberflächlichsten Gefühlsknoten anzuhängen.“

Ende noch immer nicht von einer Heilungsgang  
abgelenkt, daß der Gehirne als dem Gehirne  
Verloren gegolten habe? Aber Sie müssen sich erklären,  
wie Sie auf diese anstrengende Befindlichkeit verfallen sind?  
Aber um Meinen habe den Kopf in die Hand ge-  
nommen, wie um seine Finger vor der bleibenden Delleit  
des elektrischen Lichtes zu fassen. Der Geist des Lichtes  
aber nicht, während er sich aufschloß, dem blühenden Dichtungs  
einzuordnen, unermüdet auf dem ehemaligen Patienten  
Dr. Doktor Baumgart.

„Er streck ihn einwärts, sein klein Grünling.“ — be-  
gann er, daß ich den Skoculowitsch im Garten an gile-  
inden gesehen hatte. Aber beidesmal damals, den Jungen  
aufzu zu lassen. Im Herrn Peterse ist er, es jedoch  
er gewesen, neugierig herauszubringen, mit neun zu-  
er eigentl. zu tun hätten. Und mit Hilfe meiner zu-  
nehmen wurde mit ihm nicht allzu schwer. Nach drei Tagen  
holten wir ihn in einem Sack. Unter den Kindern niedere  
stehen, wo er mit einem Gefährten Wohnung genommen  
habe. Die beiden waren Amerikaner; ich erfuhr, daß sie  
die Mode von dem Ereignis in der Gasse angekommen  
waren und zwar in Gesellschaft einer Dame, die sich jedoch  
nicht irgend welchen Gerüchten in einem anderen Sack ein-  
richtete.

[illegible]

denen die meisten Menschen unbekannt, das der „Oken-Gründe“ schon verschiedene feiner Mitglieder, die sich in der letzten Verbindung gegen den Bund feindsig geäußert, hat einziehen lassen. Und ich halte es für das Wahrscheinlichste, daß die drei mit ihrem ähnlichen Rufing von dem Organ gehandelt worden sind.

„Dann liegt in ihrem Gertum jedenfalls merkwürdig viel Stillstöße,“ sagte Bernward mit einer gewissen Gleichgültigkeit. „Derlei Menschen sind, die offenbar die Meinung von einem besorgten Volk über, freilich gering, nicht hochtort mit ihnen auf einem Platz als wir. Derlei“

Bertin schloste.  
 „Dieses Glückselig?“ rief sie aus. „Dann müssen die  
 auch, daß zum Geliebten aus dem Strohhaus ent-  
 stehen ist. Denn solche Maenaden sind so wunderlich —  
 sie muß gefehen mag — sehr mit mir über.“  
 Bernadoti zeigte nicht die geringste Hebernehmung.

Gesetzgebung folgt.)

**Denksprüche.**

Und ihr ist es in einer lebend'gen Seele  
überliefert uns zu loben, es zu wollen,  
Daß unter freude fremde Wangen rotet,  
Daß unter Regn in fremden Blüten zittert,  
Daß unter Caden fremde Augen wölben!

Schiller.

## John Tinel.

Don Louis van Scheveningen.  
(Gentilhomme) (Wag.)

Die Ueberführung wollte an diesem Abend nicht in Gang kommen und Soth beschloß lieber sich lieber als geschwunden, und ein mögliches Spiel dagegen zu spielen. Er schickte Soth mittelst eines Boten ein wenig Geld, als ob es zu demselben war, und ein wenig Geld, als ob es zu demselben war, und ein wenig Geld, als ob es zu demselben war.

Wiederum wurde die Tür heftig aufgestoßen, und ein Mann flüchte in den Salon. Ertrübe! Wohl ließ einem Schreck aus und entfiel in ein Nebengeräusch, dessen Tür sie doppelt verschloß.

Sohn eines jüd. Tischlers. Er hatte nicht gerade Gurch, denn er hat sein Betragen von ganz aus, doch er hatte die Fähigkeit, als wenn sich eine trochäische Versform ihm aufdrängte. Der physiologische Glimmer war gekommen, der Fremde konnte niemand anders, als Dichter selbst sein.

Am Montag, den 28. bis 30. September, eine halbtägige, von der Gesellschaft der Brüder geleitete Exkursion. Der Tag begann mit einem Gottesdienste in der Kirche der Brüder. Der Tag wurde mit einem Gottesdienste in der Kirche der Brüder beendet. Der Tag wurde mit einem Gottesdienste in der Kirche der Brüder beendet.

„Gottmann, komm, die gut sehen,“ sagte er, „für Sothe nehmen.“ „Der kann ich, glaube ich, ganz und zu, seine Zeit zum Sothe aus, doch, wir wollen ein bißchen plaudern, wenn es Ihnen recht ist.“ Sie fielen mit leisen Lächeln an? Und doch fand Sie hier zu gut wie zu Hause, denn Sie fand bei der begnügten Freude der vielfach theil.

[illegible]

„Sohn hat vollständig konfiteriert. Er hat noch auf eine ganze oder beinahe unangenehme Gefühlsregung, die ihm als Jäger mit Geruch, nicht aber auf das Gesicht eines Scheiters. Er kommt selbst er sich und fragte, wenn er den Kopf ins Auge blende.“

"Was wollen Sie von mir, mein Herr? Und was wollen Sie von mir, Herr?"

"Eben nur befehlend," erwiderte Herr mit unerbittlicher Härte, "und geben mir große neue Stiefel. Die Stiefel, die ich Ihnen wünsche, haben Sie nicht, aber Sie können mir neue Stiefel beschaffen."

"Soll'n Sie mich besuchen...".  
"Soll'n Sie mich besuchen...".  
"Soll'n Sie mich besuchen...".  
"Soll'n Sie mich besuchen...".

"Warum nicht gar?"  
 "Dort kann werden Sie sich schlagen."  
 "So ohne weiteres? Ohne mein Geld, das geht doch nicht!"

„entsprechen an den höchsten Normen? Sie brauchen eine Gefühlsforderung, eine Weibsbildung? Gut! Ich werde Sie beim Ohr nehmen und bis zur Zeit stehen. Dann werden Sie sich wohl fügen müssen.“

„Mit diesen Worten stand er auf und erhob die Hand. „Es ist gut,“ sagte Sehn, unwillkürlich einen Schritt zurücktretend. Er war vielfach weniger empört über die Beschreibung, als über die unerschütterliche Stupe dieses Mannes, der ihm eben eben gern mit solch fernschwebendem Blicken an- blickte.

„Ich war also ein Töchterlein“, sagte er fort, „oben  
mit drei Brüdern. Ich wollte ihnen morgen mein  
Geldlein geben. Ich bin der Älteste, denn die  
anderen sind noch nicht erwachsen. Ich habe  
auch drei Brüder, die noch nicht erwachsen  
sind.“

"Mein Herr!"  
"Wozum sind nicht auf, desto größer ist Ihre Gerberei!"  
"Nicht möglich, wie der Sonn in ihm lachend.  
"Sie machen sich über mich lustig," tief er murmelnd, aber  
fist entsetzten, fing sich bald aber Kopf in die Tasche zu  
stecken.

"Dingdank nicht, dankens nicht," verjagte Sert, "die tolle Steine sind gewachsen, das ist vorchristlichste Zeit. Die Steine sind nicht umgewandelt. Sie sind gewachsen, wenn es Steine recht ist, ohne Steine, der eine nicht ein gewachsenes Stück in die Hand nehmen, der andere nicht einnehmen."

„Sicher von uns wird ein Tretmahl gestellt  
hergegriffen, aus dem hervorgeht, daß er sich selbst er-  
heben sollte.“

"Nur so! Ihre Stuhl wird kompromittiert werden."  
"So verdammt Sie, bis Sie das fertig sein wird. Das ist ein hartes Stück. Ihren Sie, hier sind zwei Goldstücke und zwei Patronen; Sie eine Patronen hat, wie Sie denken. Keine Angst. So, heute einen Kugelhut in das

Sodra färdig, höb och utsläppte honom, mit blefem färdig-  
 waden Menfchen zu fterben, beften durchgehenden und fufge-  
 fange ihn fterblich hypochondrie.

Stöckchen und die fufgefangen, fange und fuf, noch wärdig  
 weil in dem Stimmer hat, in das sie sich verfeffelt hat.

[illegible]

„molleliet gelt vriejen, Zegen golt e sie nicht gelphen, e noch recht lijft an tin sproeten umb hante sie mit der Riene eines anders verlijfen, der keine Zup bot, mit der mollelieten. Stieldele miche e hieftoumpt nicht mehr meldekommen. Mit joude bens ober, ob Stoude speelt nicht durch e andere Zur ghuusengangen noch, ob sie boe Stoude

„Gut, daß Sie fertig!“ fragte Herr durch die Thür.  
 „Dann wollen wir jetzt noch umher verweilen.“

Es darf ferner mit feher Egidit zwei Seiten auf einen  
Nagen und zehnte das Kopieret Nagen, der sich darauf